



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

432 (17.9.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348146)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,20 M., — ohne Postgeb. Bei erst. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postkontos 17300 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 111 (Balkenhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 4, Schlegelstr. 10/20 u. Weierstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Geschäfts-Postamt, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M., Reklamen 1-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwortung übernommen. Frühere Gew. u. Verträge, Betriebsstörungen u. dergl. sind zu keinen Umständen für ausgetragene od. bestimmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen, Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Auffsehen erregende Feststellungen

Briand als Sprachrohr der Generalität

Der Genfer Schlusseffekt

Genf, 17. Sept. (Von unserem Genfer Vertreter.) Der Einfluss des französischen Generalstabes auf die Haltung Briands trat in dem Verlaufe der Genfer Tagung mit einer solchen Deutlichkeit in Erscheinung, daß selbst neu-rote Kreise davon auf das peinlichste überzast sind. Die Rede des französischen Außenministers in der Völker-Versammlung hatte, wie man erst jetzt aus gut informierten Völkerbundkreisen erfährt, die Direktiven des Generalstabes zur Unterlage. Weit wichtiger ist aber die Tatsache, daß der französische Außenminister die Aufstellung der Kontrolle auf Grund einer Konferenz des obersten französischen Verteidigungsrates, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik am 20. August in Rambouillet stattfand, vornehmen mußte. Bereits in seiner ersten Besprechung mit Hermann Müller machte der französische Außenminister die Andeutung, es sollte im besetzten Gebiete ein Mechanismus eingerichtet werden, dem die Aufgabe zu übertragen wäre, Beschwerden entgegenzunehmen, nachzuprüfen und abzuklären. Da Briand in seinem Pariser Gespräch mit Sereze man in diesen Punkt nicht berührt hatte, so war die deutsche Delegation sehr überrascht, sah sich aber genötigt, zu der Anregung Briands grundsätzliche Besorgnisse zu nehmen, da der Gedanke eines Kontrollmechanismus bis zum Jahre 1935 mit der früheren Gesamttrümmung im vorigen Jahre Gegenstand von Besprechungen gebildet hatte. Selbstverständlich konnte die deutsche Delegation nur im Rahmen dieser Besprechungen zu dem Antrage Briands Stellung nehmen.

Der französische Außenminister zeigte sich über die grundsätzliche Zustimmung Hermann Müllers befriedigt. Es wurde davon gesprochen, Juristen mit der Ausarbeitung einer Formel zu beauftragen. In der ersten gemeinschaftlichen Besprechung äußerte sich Briand jeder Bemerkung über den von ihm gegenüber Hermann Müller gemachten Kontrollvorschlag. Das Schweigen des Außenministers erklärte sich daraus, daß Herr Briand das vorläufige Ergebnis seiner Gespräche mit dem Reichskanzler nach Paris meldete und um weitere Instruktionen ersuchte. Er erhielt diese Instruktionen am Vorabend der zweiten Kollektivbesprechung. Sie lautete dahin, daß auf Grund des Locarno-Vertrages eine

Bewertung des Feststellungs- und Vergleichs-Ausschusses

gefordert werden müsse. Ausdrücklich wurde hervorgehoben, daß aus militärischen Gründen eine Zweifeltätigkeit auf der Basis der Gleichberechtigung nicht geschaffen werden könne. Briand stellte demgemäß in der zweiten Gesamtsitzung Konferenz den Vorschlag mit, daß zu schaffende Organ aus dem Völkerbund herauszuheben und mit dem Locarno-Vertrag zu verknüpfen. Seine Begründung lautete: „Es ist besser, wenn wir eventuelle Streitigkeiten unter uns andrängen, anstatt vor das Forum des Völkerbundes zu bringen und dadurch die Weltmeinung zu beunruhigen.“

Das war der erste Schritt vom Wege. Ueber die Frage der Zweifeltätigkeit machte Briand in dieser Besprechung keine Mitteilung. Die gestrige entscheidende dritte Konferenz brachte den Theatercoup. Auf die präzise Frage des Reichskanzlers, ob die Zweifeltätigkeit gewährleistet sei, antwortete Briand mit einem Nein. Er hat sich damit vor ihm von dem französischen Generalstab übertragene Mission erledigt. Die französischen Delegationskreise nehmen an der offenkundigen Tatsache,

daß Briand vor dem Generalstabes Debentz stramm stehen mußte,

Anteil und sind resigniert. Man drückt Zweifel darüber aus, ob es gelingen werde, die Richtlinien des Generalstabes abzuändern und betont, daß letzten Endes von dieser Frage die Regelung von Punkt 1 des amtlichen Communiqués abhängen wird.

Deutschlands Aufgabe ist es, die vertragmäßigen Rechtsansprüche nachdrücklich zu vertreten und nicht zuzugeben, daß die Vereinbarungen von Locarno zu einer dauernden einseitigen Kontrolle im Rheinlande führen. Es ist unser Ziel, den Frieden in Europa dadurch zu sichern, daß wir den Locarno-Pakt vor der Vergewaltigung durch den französischen Generalstab schützen. Das Untersuchungsprotokoll des Völkerbundes muß Grundlage für eine Verständigung mit den Besatzungsmächten bleiben. Außenminister Briand gab dem Druck des Generalstabes nach und beantragte, den Völkerbund auszuscheiden. Es ist eine Abdankung, die den französischen Hof des Genfer Delegations sehr schwerlich berührt haben muß.

Aus der französischen Delegation richteten

Militärexperien, Drohungen gegen aus. Sie weisen darauf hin, daß der Versailler Vertrag den Allierten die Möglichkeit gibt, rheinländisches Gebiet im Falle schwerer Verletzungen wieder zu besetzen.

Sollte etwa die Rückkehr zur Sanktionspolitik damit gemeint sein? Die Herren im Hotel des Bergues versetzen, daß das Reparationskonto und Locarno solche Gewalttaten verbieten. Es ist ferner in der Umgebung Briands der Versuch gemacht worden, deutsche Diplomaten und Politiker als Anhänger der französischen These gegen die deutschen

sehen Persönlichkeiten auszuspielen, die auf dem Boden des Versailler Vertrages stehen. Auch dieses Manöver kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Es ist zu hoffen, daß das Sachverständigenkomitee bald zusammentrete und Klärung für die Gesamtlösung wichtiger finanziellen Probleme in Angriff nimmt.

Der Widerhall in Paris

Paris, 17. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Trotz des in Genf veröffentlichten offiziellen Communiqués über die Verständigung, die bei den Verhandlungen der sechs Parteien erzielt werden konnte, tragen die Pariser Abendblätter einen starken Pessimismus über die Aussichten auf eine weitere Lösung des Rheinland-Problems zur Schau. Auch die kurzen verheißungsvollen Erklärungen, die Briand und die anderen Staatsmänner nach Schluß ihrer Besprechungen abgaben, vermögen daran nichts zu ändern. Briand äußerte sich dem Korrespondenten des „Temps“ gegenüber in dem Sinne, man habe glückliche Ergebnisse erzielt und die Verhandlungen in Genf in aller Herzlichkeit ihrem Ende entgegengeführt. Diese Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens (?) sei für die Gesamtlösung aller zur Diskussion stehenden Fragen günstig.

Diese allerdings ziemlich allgemein gehaltene, aber doch stark optimistische Versicherung des französischen Außenministers steht in scharfem Gegensatz zu den Eindruckschilferungen der Genfer Korrespondenten und der in Paris herrschenden Auffassung.

Die „Liberté“ druckt in Form eines grohen Titelkopfes folgenden Satz ihres Genfer Berichterstatters ab:

„Das Gefühl herrscht vor, daß man es mit einer Verlagerung der Rheinlandfrage zu tun hat.“

Diese pessimistische Beurteilung findet ihre Begründung in der Behauptung, die von der deutschen Delegation unterbreiteten Vorschläge seien vollkommen unzulänglich und keineswegs geeignet, eine Basis für eine Lösung zu finden. Man sucht ihren Wert mit der Bemerkung zu vermindern, sie würden tatsächlich gar keine wirkliche Konzession darstellen, und man fügt hinzu, sie seien noch weit entfernt von der äußersten Grenze der französischen Zugewandtheit, die während des letzten Ministerrats in Rambouillet festgelegt wurden.

Der „Temps“ wehrt sich besonders gegen die Einrichtung einer allgemeinen Kontrolle in der sogenannten Vocarnozone, das heißt an beiden Seiten der deutschen Westgrenze, von der in den letzten Tagen die Rede war. Das Blatt bezeichnet diesen Vorschlag als undiskutierbar, da

die rechtliche Stellung Deutschlands vollkommen verschieden

von derjenigen Frankreichs und Belgiens sei. Deutschland sei an die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden, während es Frankreich und Belgien völlig freie Hand, ihre Grenzgebiete nach Belieben militärisch zu organisieren. Auch von einer Vermeidung der Ueberwachung der Rheinlandzone im Jahre 1935 will das genannte Blatt nichts wissen.

Man muß die öffentliche Meinung vor tendenziösen Informationswarnen, so schließt der „Temps“ seinen Artikel, die den Besprechungen in Genf einen Charakter geben möchten, den sie nicht haben. So, wie es sich heute darstellt, ist das Rheinlandproblem zu ernst für den Frieden, als daß man daran denken könnte, es mit improvisierten Formeln zu lösen. Es handelt sich vorläufig nur darum, gewissenhaft den Weg für weitere Verhandlungen zu ebnen, die auf alle Fälle lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Wenn es den sechs im Laufe ihrer Unterhaltungen gelang, diese vorbereitende Arbeit glücklich zu vollenden, so wird schon viel erreicht sein.“

Auch heute kein Aufstieg des „Zeppelin“

Auch am heutigen Montag morgen gab es in Friedrichshafen eine Enttäuschung. Das Luftschiff wird auch heute noch nicht starten. Die erste Probefahrt ist wieder verschoben worden. Das Wetter hat sich nämlich erneut verschlechtert. Es regnet in Friedrichshafen und wenn auch der Regen keine Bedeutung hat, umso mehr der Ostwind, von dem der Regen begleitet ist. Vom Reichsverkehrsministerium ist inzwischen die generelle Genehmigung für Fahrten mit Benzin als Betriebsstoff eingelaufen.

Dr. Götter erklärte dem Berichterstatter des VZW, daß er den heutigen Tag dazu benutzen wolle, gewisse technische Fragen dem Reichsverkehrsministerium und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gegenüber zu klären. Er ist überzeugt, daß dann auch die Genehmigung für Fahrten mit dem neuen Triebwerk erteilt werden wird, zumal die Zeppelingsgesellschaft bereits vorher in viel Versuche mit dem neuen Betriebsstoff gemacht

Englands Auffassung

Die englische Presse bringt heute ausführliche Berichte über die gestrigen Genfer Ergebnisse.

In englischen Kreisen wird das Ergebnis der Besprechungen als für Deutschland einseitig und für die Belastungsmächte andererseits günstig bezeichnet. Die englischen Blätter verlangen übereinstimmend die baldige Räumung, betonen aber, daß England nicht bereit sei, weitere finanzielle Opfer zu bringen oder sich an Amerika „und an dessen Wohlwollen“ in der Schuldentragung zu wenden.

In diesem Sinne läßt sich „Westminster Gazette“ äußern: „Jeder Versuch oder der Anschein eines Versuches, die Vereinigten Staaten zur Bewilligung der von den europäischen Mächten aufgestellten Forderungen in Bezug auf die Schuldentragung zu bringen, wird vom amerikanischen Volk sehr bitter aufgenommen werden.“

„Daily Telegraph“ sieht die gestrigen Vereinbarungen in dem Sinne an, daß die Rheinlandräumung Gegenstand eines Handelsgeschäftes sei.

Im gleichen Sinne berichtet Reuters aus Genf über Äußerungen Lord Curzons gegenüber englischen Pressevertretern. Lord Curzon habe erklärt, daß die Erörterung über das Schuldenproblem in keiner Weise auch nur den geringsten Anschein einer Bitte Englands an Amerika um Verminderung der Kriegsschulden haben dürfe. England werde seine Schulden an Amerika reiflos tilgen und mit den europäischen Mächten kein Abkommen abschließen, das schließlich irgendwie von einer Rückstufung auf Amerika abhängig sei.

Der Genfer Berichterstatter der „Daily News“ berichtet, daß während der Genfer Verhandlungen als Endsumme der deutschen Verpflichtungen die Summe von 40-50 Milliarden genannt worden sei. Diese Summe müßte anreichen, um die Verpflichtungen der europäischen Verbündeten an Amerika zu tilgen.

Die Genfer Berichterstatter der Londoner Blätter berichten verschiedentlich, daß der deutsche Reichskanzler nach dem Abschluß der gestrigen Verhandlungen sehr pessimistisch gewesen sei. Der Kanzler habe angedeutet, daß der „Geist von Locarno nur eine Phrase sei“ und daß er ohne Erfolg nach Berlin zurückkehre.

Rheinlandräumung und besetztes Gebiet

Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete mit dem Sitz in Koblenz hat durch seinen Vorsitzenden, den Reichsdagabg. Kalle, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete folgendes Schreiben zugunsten lassen:

In einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete, die am gestrigen Tage in Mainz stattfand und an der Vertreter der Handelskammer, Handwerks- und Landwirtschaftskammern aus dem ganzen besetzten Gebiet teilnahmen, kam als einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß das besetzte Rheinland von der Reichsregierung erwartet, daß von ihr keine über das bisherige Maß hinausgehenden Verpflichtungen für eine frühere Räumung des Rheinlandes angefordert werden. Ob Deutschland neue Verpflichtungen und Opfer zugemutet werden, will das Rheinland lieber die Besatzungsnot bis zum Ende tragen.

Zum Schluß heißt es, daß der Wirtschaftsausschuß hofft, der Reichsminister werde das Reichskabinett von dieser Auffassung des besetzten Gebietes in Kenntnis setzen.

Polnische Großmannsjucht

Genf, 17. Sept. (Von unserem Genfer Vertreter.) Gestern abend hatte Briand mit dem polnischen Außenminister Jaleski eine einstündige Unterredung. Der polnische Außenminister machte den Journalisten die sensationelle Mitteilung, daß sich Polen an den diplomatischen Verhandlungen über die Zusammenfassung, den Zweck und die Funktionen des Feststellungs- und Vergleichsausschusses beteiligen wird um seine Interessen zur Geltung zu bringen.

Anerkennung Albanens durch Jugoslawien

Belgrad, 16. Sept. In einer Konferenz, die gestern abend zwischen dem Ministerpräsidenten Karosch und dem stellvertretenden Außenminister Schumenkowsch stattfand, wurde die Anerkennung des albanischen Königreiches durch die jugoslawische Regierung beschlossen.

hat, daß der Antrieb der Luftschiffe mit ihm noch Auffassung der Fachleute der Zeppelingsgesellschaft sogar sehr viel sicherer ist als mit Benzin. Für die ersten Fahrten war allerdings Benzin sowieso vorgesehen, da bekanntlich das Triebwerk noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist und deshalb für die Probefahrten aufgespart werden soll. Dr. Götter hofft jedenfalls im Laufe des heutigen Tages alle Schwierigkeiten zu klären, die mit den amtlichen Zulassungsstellen noch bestehen. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Haltung der Berliner Stellen selbst das Bestreben nach einer baldigen Klärung zum Ausdruck bringt.

So wie die Dinge im Augenblick liegen, kann man wohl annehmen, daß die erste Fahrt des „Graf Zeppelin“ nun morgen, spätestens übermorgen, stattfinden wird. Inzwischen wird nach Ansicht der Wetterbeobachtungen auch das Wetter, das über den nördlichen Teilen Deutschlands liegt, sich bis zum Bodensee ausgedehnt haben.

Der Wirbelsturm über den Bahama-Inseln

1000 Todesopfer

Obgleich der Wirbelsturm, der aufscheinend auch die Bahama-Inseln berührt hat, dort, wie es scheint, nur wenig Schaden angerichtet hat, erzählen Berichte aus San Juan von furchtbaren Verwüstungen, von 1000 Todesopfern und vielen Millionen Dollar Schaden. Die Hälfte der Bevölkerung von Portorico ist obdachlos. In Nabelgrannen wird um Nahrungsmittel und Kleider gebeten. Umherirrende Flüchtlinge aus den benachbarten Städten berichten von vielen Todesopfern.

San Juan, 17. Sept. (United Press.) Der Orkan hat nunmehr auch die Küste von Florida erreicht. Wie das Wetterbüro in Miami mitteilt, ist der Sturm bei weitem stärker als der Orkan von 1926, der damals so ungeheure Verheerungen angerichtet hat. Die größte Gefahr besteht für Daytona Beach, das sich im Zentrum des Orkans befindet. In Palmbusch hat besonders der Stadteil, der nach der See zu liegt, furchtbar gelitten. Eine große Reihe von Privatvillen beim Strande sind durch Sturzwellen vernichtet worden. Im Westen Palmbuschs sind die öffentlichen Kraft- und Wasserwerke zerstört. Um 1.30 Uhr nachmittags hat die Radiostation Jupiter-Inlet ihre Signale eingestellt. Man nimmt an, daß sie durch den Sturm zerstört ist. Die gesamte Bevölkerung in der Gefahrenzone hat auf behördliche Warnung in den Kellern und in ortsaufwärtigen Unterräumen Zuflucht gesucht.

Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor da die Telegraphenverbindungen allenthalben gestört sind.

Der Sachschaden

San Juan, 17. Sept. (United Press.) Die offiziellen Meldungen, nach denen über 1000 Menschen durch den Wirbelsturm getötet worden seien, werden von amtlicher Seite als übertrieben hingestellt. Aber auch die Behörden sind noch nicht in der Lage, eine ungefähre Schätzung über die Zahl der Todesopfer abzugeben. Fast sieht jedermann, daß viele Tausende von Menschen sich in äußerster Not befinden und von Hunger und Kälte bedroht sind. Der Schaden, den die Zerstörung allein erlitten hat, beträgt wenigstens 25 Millionen Dollar. Ueber 200 000 Stück Rindvieh sind umgekommen. Heute tritt das vom Gouverneur eingesetzte Komitee zusammen, um die ersten provisorischen Maßnahmen zur Linderung der Not vorzuschlagen.

Taufun in Schanghai

Ein Taifun, der zwei Tage anhält, hat im ganzen Küstengebiet in der Nachbarschaft von Schanghai schwere Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind unzählige Tote durch den Taifun zu beklagen. Die Verkehrsverbindungen sind vollständig unterbrochen.

Infolge wolkensbruchartigen Regens leidet Schanghai unter einer der schlimmsten Überschwemmungen, die je vorgekommen sind. Die französische Konzessionszone und das Lager der amerikanischen Marinekruppen stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagsmenge 80 Zentimeter.

Der Reichskanzler bei Stresemann

Heute (Montag) vormittag 10.04 Uhr ist Reichskanzler Müller in Begleitung von Staatssekretär Vänder und Reichspräsidenten Beschl, von Genf kommend, in Baden-Baden eingetroffen. Der Reichskanzler fuhr sofort bei Reichsanheimminister Dr. Stresemann vor, mit dem er eine längere Besprechung über die durch den Gang der Genfer Verhandlungen geschaffene Lage hatte. Der Reichskanzler wird Baden-Baden in den Abendstunden wieder verlassen und sich nach Berlin begeben.

Der Reichspräsident in Oberschlesien

Reichspräsident von Hindenburg ist am heutigen Montag mit dem fahrplanmäßigen Zuge, von Berlin kommend um 7.30 Uhr in Oppeln eingetroffen. Der Salonwagen wurde um 7.40 Uhr auf das erste Gleis geschoben. Inwieweit halten sich die Spitzen der Behörden sowie der Kommandeur des Bezirks General Hase eingefunden.

Unter dem Jubel der Bevölkerung erschien der Reichspräsident bald auf dem Bahnhofsvorplatz, wo ihm das Tochterchen des Oberpräsidenten Dr. Proské einen Blumenstrauß unter Auffassung eines Gedichtes überreichte. Alsdann schritt der Reichspräsident die Ehrenkompanie ab, worauf Oberpräsident Dr. Proské den Reichspräsidenten in einer kurzen Ansprache begrüßte, der in der Erwiderrungsansprache betonte, es sei schon lange sein Wunsch gewesen, Oberschlesien zu besuchen. Er freute sich nunmehr, das Versäumte nachholen zu können.

Die Herren besichtigten hierauf die bereitgestellten Automobile, um unter den begeisterten Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmenge die Fahrt ins Industriegebiet anzutreten. Bis zur Stadtgrenze bildeten die Doppelreihen der Gendarmen, Feuerweh, Eisenbahner und Schüler Spalier.

In Groß-Strehly wurde er von ehemaligen Oberschlesischen Selbstschutz-Kämpfern begrüßt.

In der Stadt Hindenburg nahm der Reichspräsident die Grundsteinlegung für ein neues Kinderkrankenhaus vor und betonte in seiner Ansprache, wie notwendig die Fürsorge für die Jugend, besonders in den dicht besiedelten Gegenden sei. Nach der Grundsteinlegung fuhr der Reichspräsident nach Beuthen weiter.

Kunst und Wissenschaft

Die Düsselbacher Kunstgegenstände aus der Sigmaringensammlung. Unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Veit und einer Reihe von Beigeordneten der Stadt Düsseldorf unternimmt der Hauptausführender der Düsseldorf Stadtorde-nenverwaltung eine Reise nach Frankfurt, die gleichzeitig als Erwerbung des Besuchs der Frankfurter Stadtverordneten in Düsseldorf anzusehen ist. Die Herren trafen am Sonntag halb drei Uhr in Frankfurt ein und wurden im Städtel, wo sie insbesondere die Sigmaringensammlung besichtigten, durch Oberbürgermeister Dr. Landmann begrüßt. Der Leiter der Düsseldorf Kunstausstellungen Geheimrat Reichau führte zusammen mit Professor Schwarz die Düsseldorf Herren durch das Museum und machte sie besonders auf eine Reihe von Bildern aufmerksam, die unter Umständen für Düsseldorf erworben werden sollen. Gegen Abend fuhr die Reisegesellschaft nach dem Stadion, wo sie mit größtem Interesse die verschiedenen Anlagen besichtigten. Der Abend vereinigte die Düsseldorf Herren mit Frankfurter Kollegen zu einem zwanglosen Zusammensein im Palmengarten. Der Montag vormittag gilt der Besichtigung der Groß-Markthalle und verschiedenen Siedlungen, am Montag nachmittag treten die Herren die Rückreise wieder an. — In seiner Begrüßungsrede gab der Oberbürgermeister Dr. Landmann in herzlichen Worten seiner Freude Ausdruck, daß die Düsseldorf Herren den Besuch ihrer Frankfurter Kollegen so schnell erwidert haben. Ich nehme an, führte er ungefähr aus, daß Sie in erster Linie der Sammlung „Sigmaringen“ ein großes Interesse entgegenbringen, und ich kann nur sagen, daß die Sammlung ganz großartig ist ohne in den Verdacht zu kommen, Selbstlob zu bringen, denn Frankfurt wird ja die Sachen leider nicht alle behalten können. Ich freue mich aber ganz besonders darüber, daß Düsseldorf einen Teil und hoffentlich einen großen Teil erhält. Die Sammlung als solche war zwar vorher schon bekannt, aber sie fand in einem kleinen Städtchen unter Verfall, wenn auch unter der Aufsicht eines kunstverständigen Fürsten. Sie konnte bisher vielleicht von hundert, vielleicht sogar von tausend Interessenten besichtigt

werden, hier sind in wenigen Wochen Zehntausende ins Städtel gepilgert, um sie anzusehen. Es ist mir außerordentlich wichtig, daß diese prachtvolle Sammlung der Allgemeinheit voll und ganz zugänglich gemacht wird. Sie dürfen abersehr sein, daß es für uns in Frankfurt kein leichter Entschluß gewesen ist die Sammlung zu erwerben, aber niemand hat diesen Entschluß hier bereut. Der Düsseldorf Oberbürgermeister Dr. Veit antwortete mit einigen wenigen Worten, er bedanke sich für die herzlichen Begrüßungsworte und glaubte im voraus versichern zu dürfen, daß das, was man in Frankfurt zu sehen bekomme, einen tiefen Eindruck hinterlassen würde.

Theater und Musik

Nationaltheater Mannheim. „Aida“ gehört zu den Werken, die sich im Spielplan unserer Oper mit erfreulicher Frische und Hartigkeit halten. Die geistige Vorbereitung bekam durch die Trägerin der Titelrolle, Edith Mauer vom Wiesbadener Staatstheater noch einen besonderen Glanz. Zunächst ist das eine vom leidenschaftlichen Theaterdämon besessene Darstellerin. Während sonst der Aida die äthiopische Staatsangehörigkeit nur dem Theaterzettel nach zuzurechnen ist, wirkt hier ein Welt und Afrika Sonnenbrand über die Bühne. In ihren Bewegungen lag verhaltene Wut; ich warf sie sich aus einer Knurrendgebärde in die andere, doch immer mit innerer Notwendigkeit und völliger Begründung in der Musik. Gefanglich war dieses aberaus Musikalische der beherrschende Eindruck, eine Sicherheit, die erkennen machte. Dazu eine Stimme, die trotz ihres nicht völlig mühelosen Gebrauches zu wundervollem Glanz und reichem feilschem Ausdruck geführt wird. Im Ganzen eine Aida, wegen der man ins Theater geht, um sie zu hören und zu sehen; deshalb lasse man sie bald wieder aus der Stadt der heißen Quellen in das Ägypten der heißen Aufregung kommen. — Die Vorstellung brachte in dem Dirigenten Rudolf Wozu einen neuen Mann, der mit Glück versuchte, seine Rolle dem musikalischen Ablauf zu geben. Inwieweit mit ein wenig zu argem Rudern, aber durchweg mit einem Musikantenblut, effektvollem Fortbeweiser und verbissener Jungigkeit. Daß er mit

Letzte Meldungen

Schwere Pilzvergiftung

München, 17. Sept. Nachdem erst vor einigen Tagen in Sauerlach die Familie eines Münchner Pensionsinhabers nach dem Genuß von Knollenblätterpilzschwämmen schwer erkrankt und die Frau und ein fünf Jahre altes Kind an der Vergiftung gestorben sind, ist nun in München ein neuer schwerer Fall von Pilzvergiftung zu verzeichnen. Hier erkrankten nach dem Genuß von Pilzen der Oberpostkammer Julius Seibel, seine Ehefrau und seine beiden sechs und neun Jahre alten Söhne. Der Oberpostkammer ist gestern an den Folgen der Vergiftung gestorben, ebenso der ältere Sohn. Die Mutter und der zweite Sohn mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Anleihebetriebsaffäre

Wien, 17. Sept. Der Generaldirektor Rothmann der Wiener Städtewirtschaft hat nach neuerlichen Feststellungen bei einem kleinen Wiener Bankhaus ein Konto besessen, über welches die Gelder für die Beschaffung der Kriegsanleihe gegangen sein sollen. Der Chef des Bankhauses erklärt, daß er von der Verwendung der Gelder keine Ahnung gehabt habe. Die Kontodokumente wurden beschlagnahmt.

Eine Spionage-Zentrale aufgedeckt

Paris, 17. Sept. Wie aus Lugano gemeldet wird, kam die dortige Polizei bei Nachforschungen nach angeklagten Lokalin-Schwägern einer weitverzweigten Spionage-Organisation auf die Spur, die feinerzeit auch die Verhaftung des Italiens Rossi bewirkt hat. Die Organisation befaßte sich mit der Ueberwachung von Kommunisten und italienischen Staatsbürgern auf Schweizerischem Boden sowie sogar mit der Bewachung von Schweizer Staatsbürgern. Als Haupt der Organisation wurde ein gewisser Karzovati festgenommen.

Es hat sich herausgestellt, daß die Leute aus gewinn-süchtigen Motiven heraus die Ueberwachung übernahmen. Zweigstellen unterteilt die Organisation in Locarno, Bellinzona und in anderen Schweizerischen Städten.

Bestrafung von Sowjetoffizieren auf polnischem Gebiet

Warschau, 17. Sept. Wie ein polnisches Nachrichtenbüro meldet, bemerkten polnische Grenzsoldaten in der Gegend von Puchodowizna zwei Offiziere der Sowjetarmee, die sich hinter Gesträuch zu verbergen suchten. Sie wurden festgenommen und dem Kommando des Grenzabschnitts übergeben. Hier gaben sie an, Mitglieder des Offizierskorps des 5. berittenen Artillerieregiments zu sein. Sie seien auf polnischem Gebiet gescheitert, weil in ihrem Regiment, das in Sowjet-Polensland garnisonierte, von der G.P.U. eine gegenrevolutionäre Geheimorganisation aufgedeckt worden sei. Die Verhafteten wurden der Sicherheitsbehörde übergeben.

Frankreich verstärkt die elsässischen Garnisonen

Paris, 17. Sept. Das Kriegsministerium hat eine Reihe von Garnison-Verchiebungen im Elsaß angenommen, die vor allem darauf hinauslaufen, die militärischen Positionen von Haguenau und Straßburg zu verstärken. Außerdem wird in Mulhouse eine neue Garnison geschaffen und dieser Platz als bester Ort erklärt werden. Weiter ist geplant, in Longwy und Longuyon wieder Garnisonen einzurichten wie vor dem Kriege.

Drohender Textilarbeiterstreik in Frankreich

Paris, 17. Sept. Die Textilarbeiter-Gewerkschaft von Nordfrankreich haben beschlossen, in den Ausstand zu treten, wenn nicht bis zum Mittwoch ihre Lohnforderungen erfüllt sind. Bisher sind schon 400 Arbeiter in den Streik getreten.

Sturm über Algier

Paris, 16. Sept. Aus Algier wird gemeldet, daß die Stadt und die Banneville von einem heftigen Sturm betroffen worden sind. Eine Wille in der Banneville fürzte ein. In Algier wurde das Gebäude überflutet, das die Archive des Registrationsbüros enthielt. Der Straßenbahnverkehr war unterbrochen, da ein Stadteil völlig überflutet worden ist.

Serretel

Moskau, 17. Sept. (United Press.) Dem russischen Expeditionsschiff „Arachan“, das zur Nachforschung nach dem seit dem 19. August vermissten russischen Flugzeug Sowjet Sever (d. h. Sowjet Norden) ausgefahren ist, gelang es, die Mannschaft des Flugzeuges zu retten. Die Flieger hatten auf den Eisfeldern eine Notlandung vorgenommen müssen. Sie werden nach Uelen an der nordibirischen Küste gebracht.

Radfahrwege

Es wird uns geschrieben: Schafft Radfahrwege für Stadt und Land! Seit einem Jahre machen sich in allen deutschen Gauen Bestrebungen bemerkbar, die darauf hinausgehen, den Bau von Radfahrwegen in Deutschland zu fördern. Es ist beabsichtigt, durch den Bau von Radfahrwegen den Radfahrerverkehr von den Hauptverkehrsachsen nach der Peripherie der Stadt abzulenkeln und damit dem Radfahrer einen größeren Schutz zu gewähren. Besonders Interesse zeigen nicht nur die staatlichen Behörden, sondern auch die Stadtverwaltungen für den Radfahrweggedanken, da man hofft, hiermit auch das Verkehrsproblem bezüglich Erschließung der außerhalb der Stadt liegenden Siedlungen zu lösen. Solche Wege von Radfahrwegen, die um die Stadt herum zu bauen sind, bestehen bereits im Ausland, in Dänemark und in Holland. Die Stadt des größten Radfahrerverkehrs in Deutschland, Magdeburg, besitzt bereits 280 Kilometer Radfahrwege in ihrer nächsten Umgebung; andere deutsche Städte weisen ebenfalls größere Radfahrwegestrecken auf.

Es ist deshalb besonders begrüßenswert, daß es durch das energische Vorgehen des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller e. V. in Berlin W. gelungen ist, alle Organisationen, die dem Beispiel folgend, in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck für die Schaffung von Radfahrwegen eingetreten sind, wie den Bund Deutscher Verkehrsvereine, den Deutschen Rad- und Motorfahrer-Verband „Concordia“ und den Reichsverband Deutscher Mechaniker e. V. zu einer

Arbeitsgemeinschaft zur Propagierung des Radfahrweggedankens zusammenschließen. Es wäre zu wünschen, wenn es dieser

Arbeitsgemeinschaft gelingen würde, den Gedanken des Baues von Radfahrwegen, die mehr als 10 Millionen Deutscher zugutekommen, auf breiterer Basis sowohl zur Förderung des Verkehrs als auch aus sozialen Erwägungen heraus in die Tat umzusetzen. Die Zusammenfassung aller am Fahrradverkehr und -Handel beteiligten Verbände zu örtlichen Ausschüssen für Radfahrwege ist dringend erforderlich.

In Württemberg tritt man auch schon für die Schaffung von Radfahrwegen ein. Es wurde zu diesem Zweck ein Verein zur Schaffung von Radfahrwegen unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. jur. Albrecht-Ludwigsburg gegründet, der sich zum Ziele setzt, in enger Fühlungnahme mit den Staatsministerien und den Gemeinden den großen idealen Gedanken in die Tat umzusetzen. In dieser Arbeit wird der neue Verein mit Hilfe der verschiedenen Unterorganisationen der einzelnen Verbände das große Arbeitsfeld bewältigen. Die Gründung des Vereins erfolgte in Stuttgart. Auch in unserer engeren Heimat Baden bringen die Ministerien, Wasser- und Straßenbau-Direktion, Polizeidirektion u. a. m. erfreulicherweise der Bewegung allergrößtes Interesse entgegen. In Karlsruhe und in Heidelberg bestehen bereits Ortsgruppen, während andere badische Städte in den nächsten Wochen schon intensiv bearbeitet werden. Zur Aufklärung über Notwendigkeit und volkswirtschaftliche Bedeutung der Radfahrwege sowie über die Aufgaben der Ausschüsse findet auch hier eine Besprechung der wichtigsten Tagesfrage statt. Herr Albrecht-Duenger von der Gröbner A.G. in Durlach, Beauftragter des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller e. V. und der Zentralstelle für Fahrradwege in Berlin W. wird in den nächsten Tagen über die bisherigen Erfahrungen und die Arbeiten auf diesem Gebiet sprechen.

Gefährliche Spielerei

Fünf Kinder, die im Park spielen, hatten eine Schachtel Streichhölzer im Besitze. Ein Mädchen von vielleicht fünf Jahren machte sich das Vergnügen, öfters ein Streichholz anzuzünden. Zwei Männer hatten schon länger zugeguckt. Der eine von ihnen wollte die Kleinen die Streichhölzer wegnehmen. Das schlaue Ding merkte wohl die Klugheit und steckte die Schachtel schnell in eine Tasche ihrer Schürze. Ich war schon weiter gegangen, auch die beiden Männer hatten einen Nebenweg eingeschlagen, da hätte ein Schreien an mein Ohr. Ich sah, daß die beiden Männer zurückeilten. Als ich auch hinzulief, sah ich, daß sich mehrere Personen um ein Kind bemühten. Es war das kleine Mädchen von vorher, dessen Kleider Feuer gefangen hatte. Die rechte Hand und das rechte Bein waren erheblich verbrannt.

Da die Kleine allein war, brachte man sie in das Haus eines der Spaziergänger, die Hilfe geleistet hatten. Die mitspielenden Kinder wußten nur, daß die Kleine den Rufnamen „Anna“ habe. Es ist unbegreiflich, daß man ein Kind so allein herumlaufen lassen kann. Es gibt doch Kindergärten.

* Messerstecherei. Ein lediger, 25 Jahre alter Schlosser, der auf der Straße zwischen J 2a und K 3 von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter durch einen Messerstich in die rechte Seite des Unterleibes erheblich verletzt wurde, fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Rund um de Worschtmarkt

Eigentlich müßte alle fünfjährige Geschäftskette streng verbote werre, wenn in Dertem Worschtmarkt ih. Alle Gewissenhafte hätte e gudes End, um m'r brüandt sich nit schundelang hinstelle um an de Knopp abgäbe, wöhtu m'r gehe soll. An meiner Wöcht hott en Knopp g'schit, um als der dann angenäht war, hobb ich widder vor vorne ang'fange, um hin hoch nit eentig worre. Denn feht m'r beim Renne, dann hecht's, m'r heit keen Lokalpatriotismus, um werd m'r beim Worschtmarkt vernüht, dann ih m'r en Schwächling wo nit vertrage kann. Uffwäcker hott's Iwerall — also uff de Worschtmarkt.

Die Dieg sinn voll, die Gektrisch ih voll, die Auto sinn voll — also fahrt m'r mit 'm Auto, weil m'r do in d'r frische Luft ih. Das anwer die annere Auto Schtaab mache, um die annere de Schtaab schlugge misse, do hott m'r nit drangedent. Also hott m'r Schtaab schlugge misse.

Um der Schtaab hott dann unnerg'schwenkt werre misse. Des war gleich g'sche, um daß der Schtaab nach im Mäge fleche bleib, hott m'r was g'schachtelt. Es gibt aach noch annere Sache, wo m'r's Weid los werre kann, um wo m'r sich de Mäge verderwe kann. Weis(n), Worscht, Eis, Dertlicher Donta, Mägebrot, Jaggerbolle, Schinkebrot, Schokolad, des fecht alles Geld, um wenn m'r dann hinnenooch Karussell fahrt, dann war alles vor umme. Wie uff d'r Landstrock gibts uff'm Worschtmarkt aach Schtaab, um des ih gut so, denn d'r Weis(n) muh all werre, d'r neie werd besser um deierer — also fort mit 'm alte Zeig. Das so viele — facht alle — gedent hamwe, hott m'r mit Leichtigkeit fechtstelle kenne: an d'r Schlämmung um am uffrechte Raase.

Uff d'r Heimfahrt war's gut, wenn m'r nit mit 'm Auto g'fahre ih, denn die Landstrock ih schredeweis so holmerich, daß des Schucke die gleich Wirzung g'hatt hott wie 's Karussell fahre. Um beim hott m'r schlepplich doch emooß gemüht, wenn m'r sich aach eingebildet hott, m'r dat sich nit trenne kenne. Wenn m'r mit 'm Zug odder mit d'r Gektrisch heemg'fahre ih, do hott m'r aach fee reene Freed g'hatt. Anschbruch uff en Sighlay hott m'r keen hamwe derse, sunst hätt m'r am Montag bei Sonnenoffang noch in Dertem gewest. Langweilig wärd eem anwer nit geworre. Zusammengefaht: Dieg warre voll — Gektrische warre voll — Auto warre voll — Zeit warre voll — alles war voll, bloh d'r Geldbeutel war schwer leer. Um 's Schlämmiche an allem ih, daß m'r am Montag widder ins G'schäft muh, um sich nit von de Schtrapeze andrube derf. D'r Worschtmarkt soll so g'feiert werre, daß m'r sich vier Tag lang ihm widme kann. Die annere Arweet laaft eem nit deunn. Kommer d'r Worschtmarkt. Alles in allem: Scheen warre, um wer 's Gegeteil behaunte d'ist, der war nit drimwe.

Städtische Nachrichten

Verkehrshörung

Ein junges Mädchen führte eine ältere Frau in nächster Nähe der Friedrichsbrücke über den Fahrbaum. Die alte Frau konnte sich vor lauter rechts- und links, rückwärts- und vorwärtschauen nicht entschließen, schnell den Fahrbaum zu überqueren. Ein Radfahrer, der einer Radfahrerin ausweichen mußte, sprang ab und verrenkte sich den linken Fuß, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Zwei Autos mußten halten, da die Frau mitten auf dem Fahrbaum stehen blieb. Ein Junge von vier Jahren lief gegen einen Handkarren und erlitt eine klaffende Strennwunde.

Und immer fand die Frau auf der Straße. Das junge Mädchen, das dem Weinen nahe war, konnte die Frau nicht bestimmen, weiterzugehen. Der Polizeibeamte war zu weit entfernt und konnte seinen Posten nicht verlassen. Zum Schluß schaute noch das Pferd eines Fuhrmannes aus Ratslerklautern und trat seinem Herrn auf den rechten Fuß. Und dies alles in einer Zeit von fünf Minuten verschuldet durch eine nervöse Frau, die gerade so gut durch eine Seitenstraße hätte gehen können. Ein Herr nahm schließlich die Frau an der Hand, um sie mit den Worten: „Sie wollen hier wohl eine neue Verkehrsordnung einführen?“ nach dem nächsten Gehweg zu bringen. Die schuldlose Begleiterin mußte dann von der Frau eine Menge höflicher Schimpfworte anhören.

* Festnahme eines Mannheimers in Schwetzingen. Am Samstag nachmittag wurde von der Polizei ein 26 Jahre alter Mann aus Mannheim festgenommen, als er in der Apotheke auf Grund eines gefährlichen Rezeptes innerlich kurzer Zeit zum vierten Male Kokain kaufte. Der Mann will sich in Mannheim er Spielklub, wo er verkehrte, das Fahren des Schnupfens dieses Rauschgiftes angewöhnt haben. Das Kokainschnupfen ist ihm bereits zu einem krankhaften Bedürfnis geworden. Der Festgenommene, der nach Mannheim überführt wurde, sprach den Wunsch aus, man möge ihn längere Zeit in Haft behalten, damit er sich das Kokainschnupfen abgewöhnen könne.

Maria Scheffelmeyer †

Schon wieder müssen wir leider von dem Hinscheiden einer verdienten Mannheimer Persönlichkeit berichten. Auf der Rückreise von Gastein verstarb in München am Samstagabend die Vorsitzende des Mannheimer Hausfrauenbundes, Frau Maria Scheffelmeyer, an den Folgen einer schweren Halsentzündung. Maria Scheffelmeyer gehörte zu den Mitbegründerinnen des Mannheimer Hausfrauenbundes. Sie gab ihre ganze Kraft und ihr warmes Herz dem Gedanken, den sie als den rechten erkannt hatte, die Hausfrauen aller Kreise und aller Schichten zusammenzuführen zu einer Gemeinschaft. Unvergessen wird aber auch das bleiben, was sie in den Kriegsjahren in steter Bereitschaft unter Hintansetzung alles persönlichen geleistet hat, in der Ernährungsfürsorge der Stadt Mannheim. Sie hat die Kriegslage auf dem Schlachtfeld mit einrichtigen heißen und mit durchgeführt bis zu den schwersten Tagen, als die zurückflutenden Truppen da draußen verpestet wurden. Ihr klarer Geist, ihre reiche Auffassungsgabe machten sie unentbehrlich für diese Arbeit. An dem Grabe der so früh Verstorbenen stehen die vielen, denen ihr pflanzlicher Tod eine tiefe Wunde läßt, außer der nächsten Familie, die Freunde, die sie sich erzwungen hatte in ihrem Leben, sie, die selbst verstand, ein Freund zu sein, wie wenige, alle die, denen sie stets hilfsbereit zur Seite stand.

* Ein erfolgreicher Mannheimer Hochalpinist. Wie gemeldet wird, ist es dem vielfach erprobten Hochalpinisten Heinrich Höhl, Mitglied des D.A.V. Sektion Mannheim, mit Herrn Domitius-Mannheim gelungen, die weiterrühmte, aber auch ebenso berüchtigte „Munla de Brenta“ in den Dolomiten zu ersteigen. Die Bewingung dieses Dolomitenfelsens bedeutet eine hochalpine Leistung und erfordert eine ungemein hohe Nervenkraft.

* Zwei Finger abgekauert. Einem ledigen, 21 Jahre alten Formler, der in einem Metallwerk beim Transport einer Maschine zu Fall kam und die rechte Hand unter die Maschine brachte, wurden der Zeige- und Mittelfinger abgekauert. Der Verunglückte mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Im Trouville „Privé“

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Im „Privé“ von Trouville gab es lechthin eine Sensation. Herr Jographos weigerte sich, die Karten umzuschlagen, da die Einsätze auf beiden Seiten zu hoch waren. Das war noch nie vorgekommen. Denn an dem berühmten Tische, an dem der wegen seiner unerschütterlichen Ruhe und Kaliblitätigkeit bekannte griechische Chef des Konsortiums die Baccara-Bank in Nacht hat, beginnt man überhaupt erst von der Million an zu zählen. Herr Jographos wollte aber die sechs Millionen nicht halten, von denen der Frankfurter Bankier M... für sich allein die Hälfte gesetzt hatte.

Niemand konnte den Bankhasten zwingen, und so mußten die Einsätze juristisch gezogen werden. Ein argentinischer Sportsmann, der die Gewohnheit hat, an der Bar des Clubs von Trouville vor dem Eingange in das Mertheilichte, den Cercle privé — Eintrittspreis mit Ausweinen 500 Francs — in Gesellschaft grazibler Damen eisgekühlten Champagner zu trinken und nur zwischendurch hineinzugehen, um jedesmal 200 000 Francs zu setzen, war sehr unangehalten, als man ihm seinen Eintrag wieder zurückgab. „Das dürfte gar nicht vorkommen“, grölle er. „Aber seitdem man hier Leute hereinläßt, die höchstens mit runden Marken, meistens nur mit Lappen operieren...“

„Da haben Sie ganz recht, Señor“, lächelte der Großindustrielle James Dennesse, „das macht eine furchtbare Rechnung mit diesen kleinen, unabgerundeten Einsätzen. Können denn diese Herrschaften nicht, wie alle vernünftigen Leute, 100 000 oder 200 000 Francs rund spielen?“

„Ohne einen edigen dürfte überhaupt niemand an den Tisch“, stimmte der Bankier M... aus Frankfurt zu.

Zur Erklärung: Einige Marken stellen im Trouville „Privé“ 100 000, runde 10 000 Francs dar, während Tausendfrancscheine verächtliche „Lappen“ sind.

So gingen die Bemerkungen noch eine Weile hin und her, während Herr Jographos lächelte bis ans Herz hinein seine Bank weiter hielt und kaum darauf hinschaute, ob der Hausen der „edigen“ und „runden“ vor seinem „trouvier“ ab- oder zunahm.

Aber ein junger, sehr eleganter Mann war über die Bemerkungen des Argentiniers und des deutschen Bankiers

sehr angebracht und wollte diesen letzteren zur Rede stellen. „Wir sind hier in einem französischen Klub, mein Herr...“, begann er, kam indessen nicht weiter, da Herr Dennesse ihm ins Wort fiel:

„Bitte, Herr de B..., die Verantwortung für die eben ausgetauschten Bemerkungen nehme ich auf mich.“

Die Erklärungen nahmen indessen bald einen sehr friedlichen Verlauf, und schließlich hat man das ergötliche Schauspiel, daß Herr de B... immer mit dem Frankfurter Bankier zusammensteht und zusammenlegt und dabei sehr gut wegkommen soll. Denn Herr M... den Trouville „Eingeweihte“ auf nicht weniger als zehn Milliarden Francs einschlagen, wohl sehr beträchtlich höher, als er zur Einkommensteuer in Frankfurt angelegt ist, hat eine sehr glückliche Hand im Baccara. Deshalb eben sieht Herr Jographos ihn nicht gern von allen vielen und maghaften Spielern umringt, die auf sein Glück vertrauen.

In den Abküssen des „Privé“ für 1928 wird Herr M... jedenfalls als harter Possivponen erscheinen. Gerade darum genießt er in Trouville große Sympathien, und wenn er sein Morgenbad nimmt, hat er eine ganz andächtige Gemeinde um sich.

Aber an den Gleichmut des Argentiniers Arbeitlos, der vor einigen Tagen in knapp zehn Minuten zwei Millionen fünfhunderttausend Francs verlor, kommt weder er noch Herr Jographos heran. Der blinde Orientaler sagte nämlich im Vorübergehen zu einigen Bekannten: „Mich verdrießt es nur, nicht weiterspielen zu können. Aber ich habe eine dringende Verabredung. Sehr schade... ich weiß nicht, aber ich habe so das Gefühl, daß ich heute viel Glück im Baccara hätte...“

Von der Vergangenheit

Gedanken von Richard von Schaulal

Der einzige dauernde Besitz des Menschen ist seine Vergangenheit.

Die Erinnerung schafft die Vergangenheit nach ihrem Bilde.

Die Erinnerung ist die Gegenwart der Vergangenheit.

Mit jedem Menschen sterben auch die Toten, die nur in ihm noch gelebt hatten.

Literatur

* Neue Kalender für das Jahr 1929. Unter der Fülle der Kalender für das Jahr 1929 befinden sich wieder ein paar kleine alte Bekannte, die im Laufe der Jahrzehnte willkommene Gäste zum Jahreswechsel geworden sind. An erster Stelle erwähnt sei der im 120. Jahrgang im Verlag von W. G. Neumann, Neudamm in der Verlagsanstalt „Koblenz-Hindenburg“ für den Bürger und Generalmann, der wiederum eine ungewöhnliche Reichhaltigkeit an Anzeigen und interessanten Erzählungen und Geschichten bringt.

Einzigartig ist der Kalender der „Koblenz-Hindenburg“ für das Jahr 1929. Auch dieser Kalender ist ein lieber alter Bekannter, der einem die Winterabende behaglich macht. Im Jahre 1880 von Johann Peter Döbel geschrieben, hat er auch heute immer noch etwas von Delicatessen in sich. Er erzählt Sagen und Geschichten aus dem Leben eines Amerikaner, der nach Deutschland zurückgekommen ist, und die Dichterin Erica Gräpe-Richter-Schöler (in früheren Jahren eine bekannte Mitarbeiterin unserer früheren General-Anzeiger) führt den Leser ins fremde Land Hispania. Und aus dem Boden blüht nicht lauter Geschichten.

* Deutsche Erzähler der Gegenwart. 2 Bände. Vollständiger Band der Bücherreihe, Neumann-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Dieses zweibändige Werk, das Beiträge der besten deutschen Erzähler enthält, gibt nicht nur einen Überblick über das Schaffen der letzten Jahre, es stellt vielmehr ein Rollenbild der modernen deutschen Erzählungskunst dar, deren Schöpfer Leonard Kell, Alice Berend, Georg Weitzing, Max Brod, Bruno Frank, Karl Vorr, Heinrich Mann, Hermann Hesse, Hermann Hübner, Robert Jacans, Benedikt Wilmüller, Heinrich Mann, Thomas Mann, Ina Schabert, Otto Georgi, Otto Freytag von Lande, Arnold Hill, Stefan Zweig sind. Neben feinsten Kulturkritik hat fröhlich durchdrungen, selbstbewusstes Künstlerum, neben neuem Verhalten an geistiger Lebenslieferung unendliches und eigenwilliges Temperament, neben dem Verantwortungsbewußtsein vor dem edelsten Besten der Nation, der deutschen Sprache, die Überwindung vor religiösem Erleben, die Ziele des religiösen Geistes. Weiterhände haben das Leben und die Schicksale der Menschen zu reiner Kunst geformt. Ausdrucksweise werden gestaltet, das eine von geistvoller männlicher Energie, das andere mit dem untrüblichen Taktgefühl der Mütterlichkeit. Wir erleben Tragödien einlamer Aranen, eines armen Mädchens und eines stolzen Adelsmanns, eines phantastischen Aus aber den Casan, das geistvollste behagliche Leben in den tiefen Räumen eines Hebräer-Dampfers. Auch die Werkzeuge dieser deutschen Damos werden sichtbar, der scharfe Blick unbedeutlicher Augen, das wehmütige Lächeln des Verkünder aller menschlichen Dinge. Selber ist hier nicht der Mann, jede einzelne dieser feinsten künstlerischen Schöpfungen ist ein Werk zu würdigen. Wir können jedoch die Vielfalt dieses Werkes, dessen Werke abirgend und einzeln abarbeiten werden, da jeder Band in sich abschließen ist, allen Freunden dieser Erzählungskunst nur aufs Beste empfehlen.

Jahn-Gedenkfeste

Der Turnverein „Badenia“ Feudenhelm hielt am Sonntag in seiner Turnhalle und Turnplatz zum 150. Jahrestage des Turnvaters Jahn eine in allen Teilen würdige Feier ab.

Es hängen sich in letzter Zeit Klagen über zu viele Feste, die moralischen, wirtschaftlichen und politischen Schaden anrichten. Die heutige Feier ist jedoch ganz einfach und intern, ohne Aufwand, daher berechtigt.

Am Schluß der Feier ermahnte Herr Bächner die Anwesenden, den Vorstoß mit nach Hause zu nehmen, mehr noch als bisher das Wirken und Wollen des Turnvaters Jahn zu beherzigen.

Am Nachmittag traf sich die Aktivistik, um ihre Kräfte innerhalb des Vereins zu messen. Dabei wurde festgestellt, daß gerade die Adrperpflege im Turnverein Badenia sehr hoch gehalten wird, was auch die schönen Leistungen zeigten.

Werk keine Obstreste auf die Straße. Eine 42 Jahre alte Ehefrau, die am Samstag vormittag beim Ueberschreiten der Straße bei D und E 1 auf einer Bananenschale ausrutschte und zu Boden stürzte, trug eine Verletzung der linken Kniekehle davon.

Unfall beim Fußballspiel. Ein 20 Jahre alter Wagners lag gestern auf dem Sportplatz Sellweide beim Fußballspiel einen rechtsseitigen Schenkelbruch zu. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Schwerer Unglücksfall im Großkraftwerk. Zwei verheiratete Kesselschmiede verunglückten im Großkraftwerk bei der Auserbeitung einer Dampfleitung. Der eine brach sich den rechten Unterarm und der andere zog sich erhebliche Verbrennungen im Gesicht und an beiden Unterarmen zu.

Verkehrsunfälle in Mannheim

Ein älterer Mann der gestern Abend vor K 4 die Straße überkreuzen wollte, hatte infolge Schwerhörigkeit die Dampfe eines herankommenden Autos aus Heidelberg nicht vernommen. Trotzdem der Führer des Wagens stark bremste, konnte er leider nicht vermeiden, daß der Mann zu Fall kam und sich unglücklicherweise den linken Oberarm brach.

Als einem Fahrrad nach einem Personenzug geworfen. Am 18. August früh gegen 5 Uhr, wurde vermutlich vom Kleinschilder aus ein älteres Herrenrad auf einen fahrenden Personenzug geworfen, wodurch die Aufstiegsmechanik beschädigt und der Zug zum Stehen gebracht wurde.

Ein welkes Blatt

Stylge von H. Emil Schröder

Jahraus, jahrein hatte Jörg Terben geantwortet: „Rast mit dem langhaarigen Zeug aus!“ wenn die Mutter, die hochbetagte, leise an sein Herzogskammerlein postete, ob er nicht doch noch zu freien Gedanken. Und so kam Jörg unverzüglich in die Stierzig hinein.

Dann aber war drüben in Gemerten eine „Neue“ zugezogen, die Fritz Erding. Als Jörg ihr eines Abends unvermittelt am Schöpsfeden der eisernen Quelle begegnete, war ihm zu Mute, als schlage Vöge in angedrücktes Holz.

Mit seinen vierzig Jahren war Jörg ein stattlicher Mann, weitergebildet, hart, geschickt in vielen Arbeiten. Wie spielend hielt er den Hof seit seines Vaters Tode in Ordnung, regierte Mäde und Knechte durch ein kurzes, aber nicht unfreundliches Wort, durch einen vielsagenden Blick, wo andere Hände und Mund zu Hilfe nehmen mußten.

So kam es, daß Jörg oft in Gedanken verunken ging, dann mit der Hand an der Stirn vorüber fuhr, als gälte es, lästige Fliegen zu vertreiben. — und es war doch schon Spätsommerzeit. Jörg sahnte, daß seine stille Werbung um Fritz nicht vom Fleck kam.

Eines Tages war sie fort. Ihre Eltern hatten eine Sänne jenseits des Müllbuchs gekauft. So waren drei Stunden Fußweges, — aber ein gelbter Bergsteiger, der einen

Vortragsreihe „Lebendige Kirche“

Der Moderne Mensch und die Bibel

Die Vortragsreihe „Lebendige Kirche“ will auch in diesem Winterhalbjahr mit der Behandlung zeitnotwendiger Fragen an die Öffentlichkeit herantreten. Daß diese Arbeit nicht umsonst ist, beweist alljährlich der gute, zum Teil starke Besuch der Vorträge.

Aus der lebendigen Gegenwartswirklichkeit schöpft Missionärdirektor Kroeber. Sein Thema lautete: Die Bibel in Russland. Der Redner, selber ein Moderner, sofern er nicht die Methode von einst (historisch-intellektualistisch) wählte, sondern sein Thema gegenwartsgemäß (praktisch-aktivistisch) gestaltete, verdrängte sich in freier, padender Rede über die Gesamtlage in Russland, dem großen Fragezeichen unserer Tage. Er tat es aus persönlicher Erfahrung, was den Ausführungen doppelte Bedeutung verleiht.

Alle drei aber haben es mit der Bibel zu tun, im Gegensatz zu namhaften Wegbereitern der westlichen, der französischen Revolution. Tolstoi freilich kann zum Besten und Besten der Bibel nicht vorbringen, sie ist ihm Bringerin eines Ideals, dem der Mensch aus immanenten Kräften zustrebt.

Alles in allem: Die Bibel hat's nicht mit einzelnen Phantasien, sondern mit der Welt zu tun. Wir Deutschen könnten es wissen. Wir brauchen Gott und sein Wort nicht zu verneinen oder zu rechtfertigen, er rechtfertigt sich selber. Er hat im alten jüdischen Aushand in der Gestalt jener Großen vom Heiligsten und Ewigem reden lassen, er hat's auch im neuen getan. Davon will der Redner heute abend berichten.

Freiwilliger Tod. Am Samstag vormittag hat sich in der Neckarstadt die 47 Jahre alte Ehefrau eines Bildhauers im Keller ihrer Wohnung erhängt. Schwermut dürfte die Ursache der Tat sein.

Unruhige Nächte. Wegen Ruhestörung gelangten in der Nacht auf Sonntag 28 Personen und in der Nacht auf Montag 20 Personen zur Anzeile.

Weinbiererei. Betreiber eines guten Tropfens scheinen Diebe zu sein, die dieser Tage aus einem Keller in L 12 nicht weniger als 40 Flaschen verschiedener Pfälzer Weine älterer Jahrgänge entwendeten.

Silberhochzeit. Kaufmann August Großkinds, Rheinau, Mühlenerstraße und seine Ehefrau Amalia geb. Großkinds feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Durch glühende Blätter fliehe der letzte saftige Schein sinkender Sonne. Jörg hatte sich am Rande eines Baumes am Waldbrande niedergekniet, grübelte vor sich hin, schloß die Augen, als das weidende Licht sich im Wäldchenlauf brach und sein Starren schredte.

Wann er wachte, er würde dabei sein. — Als Jörg die geräumige Wirtschaft betrat, war alles in bestem Schwunge. Dirnengefährte, halblauke Fiedler, das Schlarfen schwerer Stiefel auf dem nicht sonderlich glatten Boden verschmolzen zu einer kleinen Gedrängensymphonie.

Wenn der Marschner nur der Fritz von der Seite gegangen wäre. „Wie eine Kette!“ knirschte Jörg. Endlich erpähte er den Augenblick, als Fritz, die sich in Eifer und Feuer getanzte hatte, zur Tür hinaus schlüpfte, um ein wenig frische Luft zu holen. —

Und nun mußte er in ohnmächtiger Wut aufsehen, wie jener Fritz, die sich nur malt wehrte, lag und in die Arme nahm. Jörg stand, als sei er in Stein verwandelt. Wie durch einen Schleier hörte er das leise, aber scharfe Rülpsen: „Horch, Fritz, morgen Abend bin ich bei Dir. Ich gehe über die Schranke — dann dauert's nicht lang! So um die sechs herum.“

Langen noch starrte Jörg, als sich die Tür hinter beiden geschlossen hatte. Morgen Abend — so um die sechs herum — es brodelte und äarte in ihm. Wachte er auch schon Bierzoll sein, aber das Herz war noch unverbraucht und jung, konnte sich mit jenem gar leicht messen. Morgen Abend — um sechs —

Aus dem Lande

Großfeuer in Destringen — Vier Dekonomiegebäude verbrannt

Destringen (Am Bruchsal, 17. Sept. Während die meisten Einwohner am Samstag nachmittag auf dem Felde arbeiteten, brach auf ungeklärte Weise in der Scheune des Güterbesitzers Gaffig ein Brand aus, der vom Winde begünstigt rasch um sich griff. Das Feuer griff auf die ebenfalls mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gastwirts Waas „Zur Linde“ über. Die bald erschienenen freiwilligen Feuerwehr arbeitete mit allen Kräften, konnte jedoch bei dem schwachen Wasserdruck nicht Herr werden.

Der Brand in Destringen — Vier Dekonomiegebäude verbrannt. Die Dekonomiegebäude von Joseph Gaffig, der Witwe Karl Weidner und des Gastwirts Waas, die Doppelweidner und das Wohnhaus des Landwirts Gaffig sowie die große Gemeindefeuer und der Patrethall.

Verkehrsstörung Karlsruhe im Nebel

Karlsruhe, 16. Sept. Das Verkehrsflugzeug Karlsruhe mußte auf dem Fluge von Bilingen nach Baden-Baden wegen Nebels eine Notlandung bei Wittensweiler (Freudenstadt/Wittg.) vornehmen. Dabei wurde der Propeller leicht beschädigt. Auch ein Passagier erlitt eine ganz unerhebliche Verletzung.

Heidelberg, 16. Sept. Im Laufe des Winters ist beabsichtigt, ein Heidelberger Bürgerbuch zusammenzustellen, das nicht nur die Namen der Heidelberger Familien aus den Jahren 1900 bis 1800 enthalten, sondern auch die Stellen angeben soll, wo über die betreffenden Familien etwas zu finden ist. Damit ist für die Heidelberger Familienforschung ein großer Schritt getan.

Morsheim, 15. Sept. Gestern Abend stürzte in einem Bäckereibetrieb der Südstadt eine in den 60er Jahren stehende Frau plötzlich vom Schlaganfall getroffen tot zu Boden. Am gleichen Abend wurde in der Südstadt ein 60 Jahre alter Mann ebenfalls von einem Schlaganfall auf der Straße getroffen. Ins Krankenhaus verbracht, war der Tod bereits eingetreten.

Rheinhausen (A. Bruchsal), 15. Sept. Gestern nachmittag wurde der 20jährige Schuhmacher Anton Kammerer auf den Schienen der Rheinbahn zwischen Kirelach und Reulshausen als Leiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Kammerer ging, wie jeden Tag, morgens zu seiner Arbeitstätte nach Speyer. Man weiß nicht, ob ein Unfall vorliegt.

Beingarten bei Durlach, 16. Sept. Ein hiesiger Kaufmann hatte in seinem Hause heimlich eine Branntweindestillerei eingerichtet und den Schnaps unversenert verkauft. Die Steuerbehörde kam dieser „Tätigkeit“ auf die Spur; in aller Frühe erschienen Kriminalbeamte, beschlagnahmten die Geräte und nahmen den Eigentümer in Untersuchungshaft.

Die glühende Blätter fliehe der letzte saftige Schein sinkender Sonne. Jörg hatte sich am Rande eines Baumes am Waldbrande niedergekniet, grübelte vor sich hin, schloß die Augen, als das weidende Licht sich im Wäldchenlauf brach und sein Starren schredte. „Wo gehst Du hin?“ hatte die Mutter besorgt gefragt, und er leuchtend geantwortet: „Einen Adler holen, der schon lange über die Scheinwiese streift.“

Etwas in ihm warnte, post: „Nord, Nord!“ Aber er brauchte sich nur die Erinnerung an den vergangenen Abend zurückzurufen. — Etwas knaute — er fuhr auf. Unfinn — hierher kam nie ein Mensch. Unruhig lugte er nach der Felsenwand hinüber. „Hundert Meter!“ schätzte er in Gedanken. Nun, er war einer der besten Schützen weit und breit, er würde nicht scheitern!

Jetzt hob sich eine winzige erscheinende Gestalt aus der Tiefe herauf. Höher, Höher. Jörg zitterten die Hände. Jetzt galt es.

Auf den Adler, auf die Kräfte! Die Erz Kammerie sich die Rechte um den Schatz, langsam hob sich der Wäldchenlauf, zog der linke Zeigefinger am Abzug — da taumelte etwas aus der Luft wie ein Falter, ängstlich leicht auf den Wäldchenlauf, blieb lust auf dem Korn liegen. Jörg seigte mit merkwürdigem Zittern in der Hand ab: ein welkes Blatt! Er sah nach oben. Noch standen die Füchse im Wäldchen, aber erstes Herbstgold schwang in den Kronen.

Verdri! Er ließ die Büchse sinken. Vierzig Jahre. Frühberst. „Wenn Fritz im Sommer steht und reist, fällt Schnee auf meinen Scheitel.“

Teilnahmslos folgte sein Blick der grünen Gestalt, bis sie hinter der Schranke verschwand. Ein helles Pfeifen ließ ihn aufmerken: ein Murmeltier, das aus seinem Versteck geschlüpft war und Umhau hielt. Blühschnell lag die Büchse an der Wange — Weidmanns Heil!

Reht und ruhig wie sonst trat Jörg in die Stube, warf die Beute in die Ecke neben der Türe: „Aus dem Adler ist ein Murmeltier geworden, Mutter.“ Die nidie verhandelt.

